

# Samt und Seide

## Eine mikrohistorische Studie über adeliges Unternehmertum in Ala im 17. und 18. Jahrhundert

von Florian Ambach und Elena Taddei

### Abstract

Despite the general characterization of the 17th century as a time of crisis, some regions experienced a remarkable economic upswing: this was also the case in Ala at the southern end of present-day Trentino. This paper explores why and how a number of old noble families (e.g. Taddei and Malfatti) entered into the production of silk and its further processing into fine velvet textiles. The concept of resources serves as the analytic tool for the study of this proto-industrial entrepreneurship in the 17th and 18th centuries. This approach allows to sharpen the focus on material aspects, such as the possession of land for the cultivation of mulberry trees as well as the heavily disputed usage rights for the forests and the access to the canals for the water-powered silk mills, as well as on immaterial factors (knowhow, fashion, family, trade connections) as essential preconditions for entering this business.

Das 17. wurde von der älteren Wirtschaftsgeschichte allgemein als ein Jahrhundert der Krise sowohl in der landwirtschaftlichen als auch in der handwerklichen Produktion definiert.<sup>1</sup> War nach Carlo M. Cipolla Italien zu Beginn des Jahrhunderts noch eine der am weitesten entwickelten Wirtschaftsregionen Europas, hinkte die Halbinsel um 1680 in vielen Bereichen hinterher.<sup>2</sup> Die jüngere Forschung hat dieses düstere Bild allerdings vor allem in Hinblick auf regionale Zugänge zu einer neuen „Balance im europäischen Gewerbe“<sup>3</sup> relativiert. In manchen Gegenden Italiens gab es zeit-

---

1 Ruggiero Romano, *L'Europa tra due crisi. Tra XIV e XVII secolo*, Torino 1980. Zu den Krisen allgemein und somit auch jenen des beginnenden 19. Jahrhunderts, die für diesen Beitrag ebenso von Bedeutung sind, siehe auch: Giuseppe De Luca, *Between Theory and Reality: Economic Crises and the Historiography of Early Modern Europe*, in: Andrea Bonoldi/Markus A. Denzel/Andrea Leonardi/Cinzia Lorandini (Hg.), *Merchants in Times of Crises (16<sup>th</sup> to mid-19<sup>th</sup> Century)* (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 127), Stuttgart 2015, 15–36, hier besonders 18.

2 Carlo M. Cipolla, *Il declino economico dell'Italia*, in: *Storia dell'economia italiana*, Bd. 1, Torino 1959, 605.

3 Paolo Malanima, *Europäische Wirtschaftsgeschichte. 10.–19. Jahrhundert*, Wien/Köln/Weimar 2010, 264. Siehe ferner das Desiderat nach vergleichenden Studien mit regionalem und lokalem Fokus in Franklin F. Mendels, *Proto-Industrialization. Theory and Reality*, in: ders./Pierre Deyon (Hg.), *Eighth International Economic History Congress. 'A' Themes*, Budapest 1982, 69–107, hier 77–79; Markus Cerman/Sheilagh C. Ogilvie, *Einleitung. Theorien der Proto-Industrialisierung*, in: dies. (Hg.), *Proto-Industrialisierung in Europa. Industrielle Produktion vor dem Fabrikszeitalter* (Beiträge zur historischen Sozialkunde, Beiheft 5), Wien 1994, 9–21, hier 12.

gleich mit der Stagnation des städtischen Textilbereichs (Wolle aber auch bereits Baumwolle) andere Sektoren wie die Seidenproduktion, die sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum wie zum Beispiel im Trentino kontinuierlich wuchs.<sup>4</sup>

Das Trentino<sup>5</sup> und darin das am südlichen Ende der Vallagarina gelegene, seit dem 16. Jahrhundert zur Stadt erhobene Ala, waren Teil des Heiligen Römischen Reichs und in der Neuzeit Lehensgebiete des Fürstbischofs von Trient. Bis 1509 hatten allerdings die Venezianer über Ala und die anderen Städte der von der Seerepublik gegründeten Quattro Vicariati (Mori, Brentonico, Ala und Avio) geherrscht.<sup>6</sup> Diese besondere politische Struktur wurde zusammen mit dem für die städtische Entwicklung bedeutenden Rat auch unter fürstbischöflicher Herrschaft beibehalten. Nahezu jede einflussreiche Familie war in dem aus dreißig Mitgliedern bestehenden Rat, dem *Consiglio della Comunità*, vertreten. Darunter befanden sich die Familien Alani, Gresti, Poli, Zanderigo und die im Baronen-Stand<sup>7</sup> stehenden Familien Malfatti und Taddei. Neben diesen alteingesessenen wurden auch zugewanderte Familien *peu à peu* in den Rat gewählt. Aus den Mitgliedern wurde ein *Consigliere della Comunità* bestimmt, der gleichzeitig das Amt des Vikars ausübte.<sup>8</sup>

Wirtschaftlich war Ala stark an die Städte der östlichen Po-Ebene gebunden und hierbei besonders an Verona, Venedig und Riva del Garda. Neben der Landwirtschaft spielte das Handwerk – zumeist noch als Nebenerwerb – eine große Rolle. Im Rahmen der Beziehungen mit dem venezianischen Raum kam im 16. Jahrhundert die Seidenherstellung nach Ala und diese wurde ab ungefähr 1650 um die Produktion von Samt aus Seidenfaden erweitert.<sup>9</sup>

Die Samt- und Seidenproduktion in Ala und Rovereto ist schon Gegenstand einzelner Untersuchungen gewesen.<sup>10</sup> Der vorliegende Beitrag geht der Leitfrage

4 Malanima, Europäische Wirtschaftsgeschichte, 265.

5 Mit Trentino ist der Raum der heutigen Autonomen Provinz Trento gemeint, der südliche und vorrangig italienischsprachige Teil der Grafschaft Tirol und des späteren Kronlandes Tirol.

6 Erica Mondini Scienza, Per una storia di Ala, in: I Quattro Vicariati e le zone limitrofe 65 (1989), 46–60, hier 46–47.

7 Barone, oder im deutschen Sprachgebrauch eher Freiherren standen in der Adelshierarchie unter den Grafen aber über den Rittern. Dem Alenser Historiker Luigi Delpero zufolge war die Dynastie der Taddei einer Inschrift auf einem Bild nach seit 1303 geadelt und in zwei Familienzweige aufgeteilt: die Taddei Baronio und die Taddei Legneto. Der frühe Bau eines beeindruckenden und heute noch erhaltenen Ansitzes, Palazzo Taddei in der Mario-Sartori-Straße in Ala, ist ein klarer Nachweis für den alten Adel. Luigi Delpero, Stemmi municipali, gentilizi e tabellonati notarili dei comuni di Ala e di Avio. Seconda parte: Stemmi gentilizi del Comune di Ala, in: I Quattro Vicariati e le zone limitrofe 68 (1990), 30–44, hier 35, 40. Zur frühen Geschichte der aus Florenz stammenden Familie Taddei siehe Lorenzo Casonato, La Famiglia Taddei ad Ala. Origini, titolo nobiliare e stemma, in: Giampaolo Armani (Hg.), La dimora, Bd. 1, Trento 2003, 71–75.

8 Ivana Pastori Bassetto, Crescita e declino di un'area di frontiera. Sete e mercanti a Ala nel XVII e XVIII secolo, Milano 1986, 37–38.

9 Renzo Sabbatini, Manifatture e commercio, in: Marco Bellabarba/Giuseppe Olmi (Hg.), Storia del Trentino IV: L'età moderna, Bologna 2002, 283–318, 285.

10 Siehe u. a. Mondini Scienza, Per una storia di Ala; Sabbatini, Manifatture e commercio; Pastori Bassetto, Crescita e declino. Zudem gibt es eine Reihe von Publikationen über die Seidenproduktion des historischen Tirol und einzelner Gebiete. Siehe z. B. Richard Vill, Samt und Seide im Historischen Tirol 1000–1914, Bozen 2018; Helmut Alexander, „[...] eine Seide, die der schönsten italienischen nicht nachsteht.“ Die Seidenindustrie in Brixen, in: Klaus Brandstätter/Julia Hörmann (Hg.), Tirol – Österreich – Italien. Festschrift für Josef Riedmann zum 65. Geburtstag (Schlern-Schriften 330), Innsbruck 2005, 45–56; Michael Patreider, Die Seidenraupenzucht in Tirol, Dipl. Innsbruck 1988.

dieses Bandes nach den für die Herstellung und Vermarktung von Samt und Seide erforderlichen Ressourcen nach. Dabei will diese mikrohistorische Studie im Zeitraum zwischen 1630 und 1800 die in Ala bereits vorhandenen natürlichen, materiellen und immateriellen Ressourcen für diese hervorstechende Entwicklung eines gewinnbringenden Gewerbes im 17. und 18. Jahrhundert nachzeichnen. Die Etablierung einer ländlichen Protoindustrie<sup>11</sup> und die damit eng zusammenhängende Einführung neuer Kulturgüter, innovativer Verarbeitungsmethoden sowie die verstärkte Ressourcennutzung zeigt – wie gerade in Ala –, dass ein beachtlicher Aufschwung in dem von der Krise des 17. Jahrhunderts betroffenen Textilsektor möglich war.<sup>12</sup> Der Rückgang in der Wollproduktion und die damit einhergehende gesteigerte Arbeitslosigkeit begünstigten sogar die Etablierung der frühen Seidenfadenspinnereien in Genua, Florenz, Mailand, Cremona und Venedig, da sich die Arbeitskraft und die Investitionen hier konzentrierten, um gegenüber den französischen Produkten konkurrenzfähig zu bleiben.<sup>13</sup> Auch Ala konnte sich in dieser Zeit trotz der gerade einmal 900 Einwohner (1535) in der Seidenproduktion etablieren. Dabei taten sich besonders einige alteingesessene Adelsfamilien mit einem protoindustriellen Unternehmertum hervor. Ausschlaggebend dafür waren nach Erica Mondini Scienza nicht zuletzt das Interesse und die Förderung der Seidenspinnerei als neues vielversprechendes Gewerbe durch den Fürstbischof von Trient, Carlo Emanuele Madruzzo (1599–1658).<sup>14</sup>

Doch reichen das Interesse und der wirtschaftliche Spürsinn eines Landesfürsten, um dieses protoindustrielle Engagement unter den Adeligen in Ala zu erklären? Ziel des Beitrags ist es, die Tätigkeit, die Interessen und das „Zutun“ verschiedener Akteur:innen der Seiden- und Samtherstellung in Ala zu beleuchten. Wichtig

11 Das Theorem der Protoindustrialisierung wurde von dem französischen Historiker Franklin F. Mendels erarbeitet. Franklin F. Mendels, *Industrialization and population pressure in eighteenth-century Flanders*, Diss. Wisconsin 1969; ders., *Proto-Industrialization. The First Phase of the Industrialization Process*, in: *The Journal of Economic History* 32 (1972), Heft 1, 241–261. Im deutschsprachigen Raum wurde dieses Konzept mit der älteren Forschung über Heimarbeit kombiniert, etwa im Sammelband Peter Kriedte/Hans Medick/Jürgen Schlumbohm (Hg.), *Industrialisierung vor der Industrialisierung. Gewerbliche Warenproduktion auf dem Land in der Formationsperiode des Kapitalismus*, Göttingen 1977. Die Kritik am Konzept bezieht sich insbesondere auf den häufig linear und teleologisch dargestellten Übergang zwischen protoindustriellen und fabrikindustriellen Produktionsweisen sowie einer mangelnden Berücksichtigung von regionalen und lokalen Spezifika, die dem Narrativ eines nahtlosen Übergangs zur Industrialisierung widersprechen. Aus diesen Kritikpunkten hat sich eine produktive Debatte entwickelt, siehe u. a. Peter Kriedte/Hans Medick/Jürgen Schlumbohm, *Die Proto-Industrialisierung auf dem Prüfstand der historischen Zunft*. Antwort auf einige Kritiker, in: *Geschichte und Gesellschaft* 9 (1983), Heft 1, 87–105; Wilfried Reininghaus, *Gewerbe in der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 3), München 1990, 81–91; Rolf Kießling, *Entwicklungstendenzen im ostschwäbischen Textilrevier während der Frühen Neuzeit*, in: Joachim Jahn/Wolfgang Hartung (Hg.), *Gewerbe und Handel vor der Industrialisierung. Regionale und überregionale Verflechtungen im 17. und 18. Jahrhundert* (Regio historica. Forschungen zur süddeutschen Regionalgeschichte 1), Sigmaringendorf 1991, 27–48; Markus Cerman/Sheilagh C. Ogilvie (Hg.), *Proto-Industrialisierung in Europa. Industrielle Produktion vor dem Fabrikszeitalter* (Beiträge zur historischen Sozialkunde, Beiheft 5), Wien 1994; Ulrich Pfister, *Protoindustrialisierung*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 10, Stuttgart/Weimar 2009, Sp. 506–514.

12 Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 46.

13 Malanima, *Europäische Wirtschaftsgeschichte*, 265.

14 Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 47. Zu Madruzzo siehe Rotraud Becker, Madruzzo, Carlo Emanuele, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 67, Rom 2006, 170–172.

erscheint dabei die Frage nach der Beschaffung und Verwertung von materiellen und immateriellen Ressourcen. Eine leitende Frage ist daher, woher das Interesse an diesem besonderen Textilgewerbe und das Wissen über Verarbeitungstechniken, Verbesserungsmöglichkeiten und Gewinnmaximierungen kamen. Des Weiteren fragen wir, was baronale Familien veranlasste, neben anderen „edleren“ und weniger arbeitsintensiven Einnahmequellen gerade in der Seiden- und Samtproduktion tätig zu werden.

Die dafür herangezogenen Quellen stammen aus dem Gemeindearchiv von Ala, wo die Bestände der Adelsfamilien Taddei und Pizzini, die sich neben anderen (Gresti, Poli, Malfatti) dieses ländliche Unternehmertum zu Nutze gemacht haben, aufbewahrt werden.

## Historischer Kontext<sup>15</sup>

Das Gebiet des heutigen Trentino war in der Neuzeit vorwiegend landwirtschaftlich geprägt. Das Handwerk blieb bis ins 19. Jahrhundert zumeist Nebenerwerb, sodass Manufakturarbeit komplementär zur landwirtschaftlichen Arbeit mit ihren saisonalen Zyklen betrieben wurde. Dennoch ließ sich auch in diesem Segment ein signifikanter Aufschwung verzeichnen, da es eine starke Tendenz gab, die weniger qualifizierten, gering spezialisierten und somit kostengünstigeren Manufakturbetriebe von der Stadt aufs Land zu verlegen, um die strengen Zunftregelungen zu umgehen<sup>16</sup> – ein Befund, den Carlo Marco Belfanti auch für die protoindustrielle Entwicklung in anderen norditalienischen Regionen wie der Lombardei nachgewiesen hat.<sup>17</sup> In den Tälern des Trentino, Fassa, Fersen, Sole und Ledro gab es Bergwerksaktivitäten und Holzverarbeitung, in Ala und Rovereto ab dem Ende des 16. und dem Beginn des 17. Jahrhunderts vorwiegend in Heimarbeit die Seiden- und ab der Mitte des 17. Jahrhunderts in protoindustriellen Arbeitsstätten die Samtherstellung.<sup>18</sup>

Aufgrund der Lage an der Grenze zum venezianischen Gebiet der Terraferma waren Rovereto und die Quattro Vicariati wirtschaftlich im Vorteil.<sup>19</sup> Besonders Ala profitierte von seiner strategisch günstigen Lage und im kleinen Dorfzentrum, umgeben von wenigen Strehöfen, ließ sich im Zuge der Entwicklung der Seidenproduktion immer mehr zuziehende Bevölkerung nieder. Die wichtigste Straße führte neben der Etsch entlang und verband Verona mit dem Brennerpass. Flussaufwärts

15 Vgl. dazu allgemein: Sabbatini, *Manifatture e commercio*, 283–318; Pastori Bassetto, *Crescita*.

16 Pastori Bassetto, *Crescita*, 17.

17 Carlo Marco Belfanti, *Das proto-industrielle Erbe. Formen ländlicher Proto-Industrie in Norditalien im 18. und 19. Jahrhundert*, in: Markus Cerman/Sheilagh C. Ogilvie (Hg.), *Proto-Industrialisierung in Europa. Industrielle Produktion vor dem Fabrikszeitalter* (Beiträge zur historischen Sozialkunde, Beiheft 5), Wien 1994, 147–160, hier 147–149.

18 Hierbei hat Mondini Scienza eine wichtige Überlegung angestellt: Der Umgang mit dem Seidenfaden war eine Feinarbeit und erforderte geschickte, nicht durch die schwere Landarbeit schwierig gewordene Hände. Dieser Aspekt bedeutete eine Einschränkung der Zuverdienstmöglichkeit. Erica Mondini Scienza, *Mercanti e vellutai nel '700 ad Ala*, in: *I Quattro Vicariati e le zone limitrofe* 67 (1990), 82–113.

19 Sabbatini, *Manifatture e commercio*, 292.

wurden Salz, Reis, Färbholz, Gewürze, Seife, Baumwolle und Seide transportiert, flussabwärts hauptsächlich Holz.<sup>20</sup>

Die Seidenfadenherstellung per Hand gab es bereits im Mittelalter und blieb als weibliche Tätigkeit in der kleineren Heimarbeit bis ins 19. Jahrhundert vertreten, in Como waren 1844 rund 98 Prozent der Arbeitskräfte beim Spulen Frauen, die Hälfte davon waren Mädchen unter 15 Jahren.<sup>21</sup> Daneben entwickelte sich die vorrangig von Männern ausgeführte mechanische Seidenfadenproduktion. Ein besonderes Zentrum dieser protoindustriellen Herstellung war Lucca, wo der erste Rundspinner (*Filatorium*)<sup>22</sup> für Seide die Arbeit erleichterte. Von hier verbreitete sich das Know-how um die Produktion und Verarbeitung von Seide in andere Städte, zum Beispiel Genua, Venedig, Verona und Bologna. Seit dem Ende des 14. bzw. dem Beginn des 15. Jahrhunderts wurden die Seidenmühlen in Oberitalien mit Wasser angetrieben. Unter dem Namen *mulini alla bolognese* verbreitete sich von Bologna aus die Technik der durch ein Wasserrad angetriebenen Spinnmaschine,<sup>23</sup> die mit geringerem Arbeitskrafteinsatz ein schnelleres und regelmäßigeres Spinnen ermöglichte.<sup>24</sup> Ins Trentino kam die Erfindung wahrscheinlich um 1538, als zwei Bolognesen das Know-how trotz Strafandrohung nach Trient brachten. In Ala wurde 1572 eine erste mit Wasserkraft betriebene Mühle unter Beteiligung des Lucchese Samtherstellers Tommaso Balbani errichtet. Die ersten beiden mechanisch betriebenen Seidenspinnereien in Ala gab es 1585 bei Michele Poli, eine dritte wurde in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts von Simone Zanderigo und Don Giovanni Battista Taddei (1592–1656)<sup>25</sup> errichtet.<sup>26</sup> Beliefert wurden die Werkstätten von Veronese Kaulfleuten. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden zwei weitere Spinnereien: eine durch Giovanni Battista Taddei und die andere durch Dr. Lazzaro Tomasi.<sup>27</sup> In der Hierarchie der Seidenproduktion waren die

20 Pastori Bassetto, *Crescita*, 32–33.

21 Raul Merzario, *Il capitalismo nelle montagne. Strategie familiari nella prima fase di industrializzazione del Comasco*, Bologna 1989, 115.

22 Das Lucchese Filatorium oder einfach Lucchese genannt war eine zumeist rund angelegte Zwirnmühle, die durch ein Wasserrad, manchmal auch Treträder oder Handkurbeln angetrieben wurde. Die Seidenfäden wurden von Spulen durch aufgesetzte Drahtflügel zu zweit, dritt oder mehr verdrillt und auf Haspeln abgezogen, oder bereits vorhandener Drall wurde durch den Vorgang noch einmal verstärkt. Siehe dazu Carlo Poni, *Die Seidenmühle. Die Fabrik vor der industriellen Revolution*, in: Wissenschaftskolleg Institute for Advanced Study zu Berlin (Hg.), *Jahrbuch 1985/85*, Berlin 1987, 329–345, hier 329–331; Stefano Comino/Alessandro Gasperotto, *Silk Mills in Early Modern Italy*, in: *Advances in Historical Studies* 9 (2020), 284–294, hier 286.

23 Poni, *Die Seidenmühle*, 332–334; Ulrich Pfister, *Seide*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 11, Stuttgart/Weimar 2010, Sp. 1043–1052, hier Sp. 1046.

24 Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 47. Zur Geschichte und Funktionsweise siehe Poni, *Die Seidenmühle*; Comino/Gasparetto, *Silk Mills*, 284–294.

25 Sämtliche Lebensdaten und familiären Beziehungen von Mitgliedern der Familie Taddei beruhen auf den umfassenden genealogischen Recherchen von Francesco de' Pizzini: *Biblioteca Comunale di Ala* (im Folgenden: BCA), *Fondo Francesco Pizzini*, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, *Famiglia Taddei*. Siehe dazu den Stammbaum im Anhang des vorliegenden Beitrags.

26 Ab wann auch das Aufspulen mechanisiert wurde, lässt sich nach Mondini Scienza nicht genau sagen. Die einzige von ihr nachgewiesene Quelle von 1786 widerspiegelt sicher nicht den frühesten Zeitpunkt der Einführung dieses mechanischen Arbeitsschrittes, da spätestens ab dem ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts vermehrt Spinnereien entlang des künstlich angelegten Wasserlaufes, der Roggia, entstanden. Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 52–53.

27 Sabbatini, *Manifatture e commercio*, 292.

Taddei, Pizzini, Malfatti, Gresti etc. die Besitzer der Spinnerei. Ihnen unterstand ein geschäftsführender Verwalter (*capomastro/direttore del filatoio*) als Subunternehmer. Je nach Geschäftsmodell besorgte dieser Seidenraupen, Kokons oder Rohseide und organisierte Werkzeuge und Arbeitskraft. Bei den Taddei waren in der Mitte des 18. Jahrhunderts für zehn Spinnmaschinen 80 Arbeitskräfte beschäftigt. Obwohl die Arbeitskraft in einem vom Besitzer zur Verfügung gestellten Raum konzentriert wurde, gab es weiterhin Heimarbeit von Frauen, die händisch den Seidenfaden aufspulten.<sup>28</sup> Dieser Umstand ist nicht nur in Hinblick auf die genderspezifische Arbeitsteilung interessant, sondern verdeutlicht auch, dass die vorwiegend dezentral organisierte Protoindustrie und die räumlich stärker konzentrierte fabrikindustrielle Produktion nicht nacheinander, sondern zeitgleich existierten und sich als Produktionsformen überlappen konnten, wie die jüngere Forschung betont hat.<sup>29</sup>

Auf das Know-how der Seidenherstellung aufbauend, begann 1657 mit der Ankunft von zwei vor der Pest flüchtenden Genuesen die Spezialisierung in der Samtproduktion in Ala. Laut den historischen Aufzeichnungen von Francesco de' Pizzini war es der vom Fürstbischof von Trient gegen den Wunsch der Bevölkerung in Ala eingesetzte Pfarrer Alfonso Bonacquisto (1605–1667)<sup>30</sup>, der die Geflüchteten nicht nur mit karitativer Fürsorge aufnahm, sondern sie im unternehmerischen Sinn wie ein Mäzen förderte. Der Chronik des Kapuziners Gregorio Gattioli zufolge besaß Bonacquisto sogar selbst eine Färberei, deren Einnahmen er zusammen mit seiner „geschäftsführenden“ Schwester für den Bau des Pfarrwidums benötigte.<sup>31</sup> Wie Mondini Scienza zurecht festgehalten hat, bedenkt dieser zwischen Mythos und Legende stehende Gründungsmoment nicht die bereits weit fortgeschrittene Seidenproduktion in Ala, die aber vom wirtschaftsgeleiteten Tun der Akteur:innen und vom Know-how der Flüchtlinge mit Sicherheit profitiert haben muss, da bald darauf zur Produktion von Samtstoffen übergegangen wurde.<sup>32</sup>

Wie erfolgreich dieser Textilbereich war, beweist die Gründung der Zunft (*l'Arte dei tessitori/Ars Vellutiariorum*) unter dem Patronat der Hl. Lucia. Die über 100 Jahre ältere Gruppe der Seidenspinner hatte keinen vergleichbaren Zusammenschluss.<sup>33</sup> Den Aufzeichnungen der Samtherstellerzunft nach nahm 1687 unter den knapp 50 Mitgliedern insbesondere Giovan Brunone Taddei (1618–1693)<sup>34</sup>, der gemeinhin als „il Vellutaio“<sup>35</sup> bekannt war, mit seiner 24 Arbeiter starken Werkstatt einen besonderen Rang ein. In den Statuten der Samthersteller von 1765

28 Mondini Scienza, Mercanti, 84–87.

29 Pfister, Protoindustrialisierung, Sp. 511–512.

30 [Francesco de' Pizzini], Storia di Alfonso Bonacquisto, arciprete di Ala dal 1631 al 1667, Rovereto 1862.

31 BCA, MS. Nr. 63: Delle cose più notabili dei nostri vecchi, cronaca dal 1638 al 1671 scritta dal padre Gregorio Gattioli, Cappuccino di Ala, zit. n. Mondini Scienza, Per una storia di Ala, 53–54.

32 Mondini Scienza, Per una storia di Ala, 53–54.

33 Auf die Frage, warum das so war, argumentiert Mondini Scienza mit der frühe(re)n Entwicklung der Seidenfadenproduktion und mit der Tatsache, dass die Arbeiter der Spinnereien sozial schwächer waren. Ebd., 55–56. Möglicherweise spielt auch das adlige Unternehmertum eine Rolle.

34 Er wird in manchen Quellen auch Giovambrunone, Giambrunone oder Zambrunone genannt.

35 [Pizzini], Storia di Alfonso Bonacquisto, 46. Bonaquisto habe dem „Vellutaio“ sogar zwei Zimmer für das Weben von Samtstoffen zur Verfügung gestellt. Siehe [Antonio Soini], Dissertazione intorno alle fabbriche di velluti di Ala, Rovereto 1827, 9–10.

ist ein Giuseppe Taddei mit zehn Arbeitskräften genannt, womit ihm nach der Handelsgesellschaft *Patrizi e Compagni* (37) und dem *Negozi* der Angelini (25), Poli (18), Bernardi (17) und Braga (14) das fünfgrößte von insgesamt 23 angeführten Unternehmen gehörte.<sup>36</sup>

Bis 1747 wuchs die Zahl der Vertreter von Samt und Seide in Ala auf fünfzehn Geschäfte; die Herstellung wurde von 171 Handwerkern geleistet. 1765 gab es laut den neuen Statuten in Ala 33 Händler, 209 Handwerker – darunter zehn selbstständige Meister – und 170 Lehrlinge. Nach diesem Höhepunkt um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann der Niedergang. Die Zunft, 1744 zur *Società di Mutuo Soccorso* umgewandelt, musste eingreifen, als die Fabrik von Francesco Garavetta, der diese von seinem Großvater Giovan Brunone Taddei geerbt hatte, 1756 in Konkurs ging. Da auf einen Schlag zahlreiche Weber arbeitslos wurden, sah sich der Rat genötigt, einen Kredit von 10.000 Gulden zu verwenden, zu dessen Tilgung im Alenser Bürgertum 9.500 Gulden aufgetrieben wurden. Die Hauptlast trugen hier die bekannten Familien in der Seiden- und Samtproduktion: Grisi, Pizzini, Tomasi, Taddei und Gresta.<sup>37</sup> Später wurde unter Federführung von Giacomo Grisi eine neue Gesellschaft (*Patrizi e Compagni*) gegründet, welche die Fabrik weiterführen sollte.<sup>38</sup> 1771 ging dieses Unternehmen, das zur besseren Kontrolle der Qualität die meisten Produzenten von Samt und Seide in Ala und Avio unter sich vereint hatte, nur zwei Jahre nach seiner Gründung bankrott.<sup>39</sup>

Im Zuge der Zentralisierungsbestrebungen unter Maria Theresia (reg. 1740–1780) ging Alas semi-autonome Stellung verloren; in Tirol wurden neue Zölle eingeführt, die Zahl der Geschäfte halbierte sich zwischen 1765 und 1772.<sup>40</sup> Wie problematisch die Zollbestimmungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren, zeigen die Beschwerden an den Wiener Hof. 1770 ersuchte Giulio Garavetta, Samterzeuger aus Ala, um einen Vorzugszoll gegenüber ausländischen Konkurrenten und brachte ein Blatt mit elf aufgeklebten bunten Samtmustern zur Ansicht mit.<sup>41</sup> Seine feineren, fehlerfreien Stoffe gingen auf seine Investitionen in der Mechanisierung der Spinnmaschinen zurück.<sup>42</sup> Ein weiteres Gesuch von Samt-fabrikanten aus Ala und Avio um einen Mautnachlass wurde abgewiesen, obwohl auch hier mit der Besonderheit der Ware argumentiert wurde und dem Gesuch ein Doppelblatt mit 15 aufgeklebten bunten Samtmustern und ein Briefchen mit zehn Stempelabdrücken der Fabrik von Ala und Avio beigelegt wurden.<sup>43</sup> Der zweimalige Besuch von Joseph II. (reg. 1765–1790) in Ala in den Jahren 1765 und 1783/84 zeugt zwar davon, dass sich selbst der Kaiser für die Seiden- und Samtproduktion

36 Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 109.

37 Francesco de' Pizzini, *Notizie sull'arte serica di Ala*, Ala 1884, 40.

38 Bruno Pederzoli, *La caratteristica attività industriale e commerciale di Ala nelle origini dell'arte serica*, in: *I Quattro Vicariati e le zone limitrofe 2* (1958), Heft 1, 19–29, hier 22.

39 Mondini Scienza, *Mercanti*, 82–87, 99.

40 Sabbatini, *Manifatture e commercio*, 302; Pastori Bassetto, *Crescita*, 117.

41 Österreichisches Staatsarchiv (OeStA), Finanz- und Hofkammerarchiv (FHKA), Sondersammlungen und Selekte (SuS), Realien, A 27.

42 Mondini Scienza, *Mercanti*, 91.

43 OeStA, FHKA, SuS, Realien, A 16.

des südlichen Tirol interessierte – mehr als ein kurzes Aufatmen vermochten die geringen Zollsenkungen von 1784 allerdings nicht zu geben, zumal Tirol in der habsburgischen Wirtschaftspolitik des 18. Jahrhunderts eine periphere Rolle hatte.<sup>44</sup>

Wie schwer die Zollpolitik der Habsburger neben allgemeinen Schwierigkeiten wie einer Erkrankung der Maulbeerbäume um 1764<sup>45</sup> wog, zeigt auch das Bild, das der Merkantilkanzler von Bozen, Franz von Plattner (1771–1817)<sup>46</sup>, noch 1810 dem Präsidenten der provisorischen Verwaltungskommission für den jüngst an das Königreich Italien geschlagenen Etschkreis, Baron Sigmund von Moll (1759–1828)<sup>47</sup>, vor Augen führte. Zwar waren die Samt- und Seidenprodukte aus Ala bemerkenswert und wurden großteils auch in den deutschsprachigen Raum vertrieben, aber die Wiener Seidenspinnereien waren hinsichtlich des Preises zur unschlagbaren Konkurrenz geworden:

„[...] e i veluti e le felpa, che vengono fabbricati in Ala, meritano bensì qualche considerazione, e viene ancor spedita non indifferente quantità di veluto in Germania, ma le fabbriche di Vienna specialmente hanno fatto, che non può più tenere la concorrenza, né il prezzo, e perciò li fabbricanti hanno d'uopo d'incoraggiamento.“<sup>48</sup>

Die Hersteller, welche die Zeit der napoleonischen Kriege überstanden, blieben zu Beginn des krisenreichen 19. Jahrhunderts beim Übergang zu einer industriellen Herstellung der Textilwaren zu zögerlich. 1870 gab es nach dem Chronisten Giovan Battista Debiasi nur noch zwölf Samthersteller in Ala.<sup>49</sup> Die geringe Technologisierung und die neuen Anforderungen der Mode an die Art der Stoffe dürften zum Niedergang der Samt- und Seidenproduktion in Ala beigetragen haben. Vor dem Hintergrund des geforderten Übergangs von einer protoindustriellen zu einer fabrikindustriellen Produktionsweise<sup>50</sup> scheint es besonders denkwürdig, dass das im 17. und 18. Jahrhundert erfolgreiche Ala im 19. Jahrhundert die Produktion nicht industrialisieren konnte, das rund 15 Kilometer nördliche Rovereto hingegen gleichzeitig einen besonderen Aufschwung erlebte. Ein ressourcengeschichtlicher

44 Bruno Pederzoli, L'intervento dell'imperatore Giuseppe II nel 1783 per risolvere la crisi dell'industria serica di Ala che si ricorda in una lapide del Palazzo Angelini, in: *I Quattro Vicariati e le zone limitrofe* 6 (1962), Heft 2, 37–41, hier 37–39; Pastori Bassetto, *Crescita*, 130.

45 Mondini Scienza, *Mercanti*, 105.

46 Zu seiner Person siehe Carl von Braitenberg, *Der Merkantilkanzler Franz von Plattner (1771–1817)*. Ein Kapitel zur Geschichte von Bozen, in: *Der Schlern* 45 (1971), 150–161.

47 Zu seiner Person siehe Pasquale Galea, Sigismondo Moll, grande burocrate tra fine Settecento e Ottocento. Note biografiche, in: *Accademia Roveretana degli Agiati* (Hg.), *Atti del convegno Sigismondo Moll e il Tirolo nella fase di superamento dell'antico regime*. Rovereto, 25.–26.–27. ottobre 1990, Rovereto 1993, 157–196.

48 Thomas Albrich/Stefano Barbacetto/Andrea Bonoldi/Wolfgang Meixner/Gerhard Siegl (Hg.), *Stimmungs- und Administrationsberichte aus Tirol 1806–1823/Stati d'animo e situazione amministrativa in Tirolo. Relazioni 1806–1823* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 35), Innsbruck 2012, Nr. 32 Mai–Juni 1810: der Merkantilkanzler von Bozen, Franz von Plattner, dem Präsidenten der prov. Verwaltungskommission für den Etschkreis, Baron Sigmund von Moll, 163–179, hier 166.

49 Giovan Battista Debiasi, *Cenni statistici sulla fabbricazione dei Velluti in Ala, ed osservazioni*, hg. v. Erica Mondini Scienza, in: *I Quattro Vicariati e le zone limitrofe* 85 (1999), 47–50.

50 Zu dieser Debatte siehe Fußnote 11.



Zugriff besitzt das Potential, den Ursachen für diese ungleiche Entwicklung in der Spätzeit nachzuspüren.

## Materielle Ressourcen für das Samt- und Seidengewerbe in Ala

Die Seidenfadenherstellung ist ein sehr aufwändiges Handwerk. Um ein Seidenkokon zu spinnen, braucht die Raupe (*Bombyx mori*) Fütterungen mit frischen Maulbeerbaumblättern Tag und Nacht. Beginnend mit dem Monat Mai wird die Seidenraupe über einen Zeitraum von vierzig Tagen gezüchtet. Diese Arbeit auf den mit einem kleinen Fenster versehenen Dachböden lag zumeist in der Fürsorge von Frauen. Der Kokon mit dem wertvollen Seidenfaden wurde bis zur vollständigen Reife auf Holzspaliere gehängt und dann in heißes Wasser gelegt, wodurch die Raupe starb und der Faden entwirrt werden konnte. Zuhause oder in den Spinnereien wurde der Faden auf Spulen gezogen und gezwirnt und anschließend in den Färbereien gefärbt. Erneut auf Spulen gelegt, war er bereit für den Webprozess und die Verarbeitung zu Seiden- oder Samtstoffen.<sup>51</sup>

Da die Verarbeitung von Seide von der Raupe bis zu den prachtvollen Kleidern aus mehreren Stufen besteht, war ein Einstieg in dieses Gewerbe nur dann profitabel, wenn man Zugang zu verschiedenen Ressourcen hatte. Der sozioökonomische Stand der Familie, die wirtschaftlichen Tendenzen der Zeit im ländlichen, protoindustriellen Gewerbe sowie ortsspezifische Entwicklungen wie die verkehrstechnische Lage und (zunächst) günstigen Zollregelungen haben eine Konstellation geschaffen, in der die wichtigsten Voraussetzungen für das Engagement einer (alt-)adeligen Familie wie der Taddei im Samt- und Seidengeschäft gegeben waren – ein für den alten Adel zunächst untypisch erscheinendes Betätigungsfeld.

Um den Gründen für den Einstieg der Taddei in dieses Gewerbe nachzuspüren und die Muster ihres Agierens zu ergründen, scheint eine analytische Trennung nach Ressourcen sinnvoll. Dabei steht Seide im Zentrum, es schließt aber auch die für die Herstellung, Verarbeitung und den Verkauf der Produkte notwendigen Ressourcen mit ein: zum einen materielle Ressourcen wie landwirtschaftlich nutzbarer Grund, Maulbeerbäume, Seidenraupen, Holz und Wasser, zum anderen immaterielle Ressourcen, etwa Familien-/Verwandtschaftsnetzwerke, (Aus-)Bildung, Know-how und Handelskontakte. Vorausgeschickt sei, dass diese Trennung lediglich als Behelfsstruktur dient, um die Bedeutung der Ressourcen im Einzelnen beleuchten zu können. Zudem gilt zu berücksichtigen, dass materielle und immaterielle Ressourcen in vielfältiger Weise miteinander verschränkt waren und nur deren wirksames und gut organisiertes Zusammenspiel eine erfolgreiche Betätigung in der Textilbranche ermöglichte.

---

51 Erica Mondini Scienza, *Il gelso, il baco, la seta, il velluto*, in: *I Quattro Vicariati e le zone limitrofe* 90 (2001), 39–47, hier 40.

## Grund und Boden, Maulbeerbäume und Seidenraupen

Aus dem alten Adelsstand kommend, brachten die baronalen Familien Taddei und Malfatti den Besitz ausgedehnter Gründe mit, die landwirtschaftlich genutzt wurden. Zusammen besaßen sie rund 20 % des Bodens in Ala (davon 93 % in Miteigentümerschaft, 7 % in persönlichem Besitz)<sup>52</sup>, eine Grundbesitzverteilung, die langfristig bestehen blieb, wie aus dem oben genannten Bericht an Baron Sigmund von Moll von 1810 hervorgeht.<sup>53</sup> Insbesondere der Anbau von Wein und Getreide stellte bereits im Mittelalter eine wichtige Säule der Alenser Wirtschaft dar. Die landwirtschaftlichen Produkte dienten in erster Linie dem Konsum vor Ort und fanden kaum Eingang in überlokale – geschweige denn in überregionale – Märkte. Da die Seidenraupenzucht im nahegelegenen Verona und Bologna verbreitet war, florierte am Passo Pertica der Schmuggelhandel mit Kokons aus den beiden Städten. Um sich von diesem Import unabhängig zu machen, wurde unter der Herrschaft Venedigs im 16. Jahrhundert die Herstellung des Rohstoffs vor Ort forciert, indem erste Maulbeerbäume in Ala angepflanzt wurden.<sup>54</sup> Anders als Getreide war die Seide primär für überregionale Exportmärkte bestimmt, was ein wesentliches Kennzeichen des protoindustriellen Gewerbes ist.<sup>55</sup>

Als die politische und wirtschaftliche Elite auf die Profitabilität des Seidenwerkes in Ala aufmerksam wurde, bedurfte es für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen geeigneter Flächen. Dieses Desiderat stieß ein Umdenken in der Priorisierung von Grund und Boden in Abhängigkeit von der Art seiner Nutzung an: Große Teile des Waldes, der das bis dahin wichtigste Exportprodukt Holz geliefert hatte, wurden gerodet, um Flächen für den Anbau der Maulbeerbäume zu gewinnen.<sup>56</sup> Eine Beschreibung des Gebietes im frühen 17. Jahrhundert wies darauf hin, dass es keine ausschließlichen Obstwiesen und Weinberge gab, sondern Reben und Maulbeerbäume zusammen angebaut wurden.<sup>57</sup> Noch um 1810 herrschte der Anbau von Maulbeerbäumen in diesem Teil des Trentino vor, wie die Mitglieder der Kommission zur Grenzfestsetzung mit dem Königreich Bayern in ihrem Bericht festhielten:

„I gelsi si coltivano particolarmente nella parte meridionale del dipartimento, come ad Ala, Riva, Roveredo, Trento, Borgo Valsugana. Incominciando da

52 Pastori Bassetto, *Crescita*, 75.

53 Albrich/Barbacetto/Bonoldi/Meixner/Siegl (Hg.), *Stimmungs- und Administrationsberichte aus Tirol 1806–1823*, Nr. 32 Mai–Juni 1810 Franz von Plattner, Merkantilkanzler von Bozen berichtet dem Präsidenten der prov. Verwaltungskommission für den jüngst an das Kg. Italien geschlagenen Etschkreis, Baron Sigmund von Moll, zu dessen Anfrage über wirt. Belange, 163–179, hier 168: „[...] nel Tirolo italiano, ove le campagne appartengono quasi tutte ai signori, ove la coltura de mori, e l'adattata costruzione delle case di campagna con il necessario locale rendono facile il prodotto della seta.“

54 Pastori Bassetto, *Crescita*, 60–64.

55 Mendels, *Proto-Industrialization*, 77–79.

56 Pastori Bassetto, *Crescita*, 59, 64.

57 Archivio Comunale di Ala (im Folgenden: ACA), *archivio storico*, cassetto F, doc. 1468 zit. n. Pastori Bassetto, *Crescita*, 64: „[N]on esistono campagne a sole viti e a sola frutta, ma tutta la campagna è piantata a viti e gelsi e ha un albero o l'altro sparso in qua e là di frutta.“

Lavis però se ne diminuisce la cultura, e cessa quasi totalmente a Bolzano. Il profitto che gli abitanti traggono da questa pianta è considerabilissimo, e forma, un ramo principale del commercio del dipartimento. Dei campi interi ne sono coperti, e siccome le foglie di questo albero non danno grand'ombra ai campi, così il grano può maturare.<sup>58</sup>

## Holz

Das Gebiet des heutigen Trentino und der Alpenraum generell bot mit seinen ausgedehnten Wäldern bereits im Mittelalter ein großes Reservoir an Holz, dem wichtigsten Energieträger in der vorindustriellen Zeit.<sup>59</sup> Die Ressource Holz war vielfältig einsetzbar: als Brennstoff und Baumaterial, für die Herstellung von Werkzeugen, Transportmitteln und vieles mehr. Durch die venezianische Expansion weit nach Westen in das italienische Festland hinein kam die bisher als Seemacht aufgetretene Republik ab Ende des 14. Jahrhunderts in den Besitz weiter Teile der südalpiner Wälder – auch jener der Quattro Vicariati. Die gefällten Baumstämme stellten eine wichtige Basis für die auf Pfählen errichtete Stadt sowie für den aufstrebenden Schiffsbau dar.<sup>60</sup> Holz aus Ala ließ sich gut verkaufen, da es aufgrund der leichten Transportmöglichkeit über die Bäche und durch den Floßtransport auf der Etsch günstiger war.<sup>61</sup>

Auch der Bodennutzungskonflikt seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert, im Zuge dessen immer mehr Waldflächen gerodet wurden, um den Grund für den Anbau von Maulbeerbäumen zu schaffen, konnte die Bedeutung des Waldes nicht fundamental schmälern. Wenngleich zahlreiche Mitglieder der Familie Taddei in das Seidengewerbe einstiegen, blieb die Forstwirtschaft weiterhin eine wichtige Einnahmequelle. So äußerte Nicolò Taddei in einem Brief vom 4. Januar 1672 explizit die Hoffnung, im angebrochenen Jahr auf den Messen in Verona seine Handelsaktivitäten nicht allein auf Seide zu beschränken, sondern wieder mehr Holz zu verkaufen.<sup>62</sup>

58 „Die Maulbeerbäume werden vor allem im südlichen Teil des Departements also in Ala, Riva, Rovereto, Trento, Borgo Valsugana angebaut. Ab Lavis nimmt der Anbau ab und hört in Bozen vollständig auf. Der Profit, den die Einwohner damit machen, ist sehr beachtlich und stellt einen Hauptzweig des Handels des Departements dar. Ganze Felder sind davon belegt und da die Blätter dieses Baumes wenig Schatten werfen, kann das Getreide gut reifen.“ Albrich/Barbacetto/Bonoldi/Meixner/Siegl (Hg.), *Stimmungs- und Administrationsberichte aus Tirol 1806–1823*, Nr. 29: 1810: Die ital. Mitglieder der Kommission zur Grenzfestsetzung mit dem Königreich Bayern beschreiben das Dipartimento dell'Alto Adige, 148–159, hier 152.

59 Reinhold Reith, *Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 89), München 2011, 118–119; Joachim Radkau/Ingrid Schäfer, *Holz. Ein Naturstoff in der Technikgeschichte* (Kulturgeschichte der Naturwissenschaften und der Technik 28), Reinbek 1987, 21–22.

60 Katia Occhi, *Economie alpine e risorse forestali. La prospettiva storica*, in: Markus A. Denzel/Andrea Bonoldi/Anne Montenach/Françoise Vannotti (Hg.), *Oeconomia Alpium I. Wirtschaftsgeschichte des Alpenraums in vorindustrieller Zeit*, Berlin/Boston 2017, 123–136, hier 129–134.

61 Pastori Bassetto, *Crescita*, 62.

62 ACA, Fondo Taddei (im Folgenden: FT), Karton 2, Fasz. Lettere a Elena Taddei/Rotaria (1670–1674), Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 4.1.1672.

Auch für das Seidengewerbe selbst war Holz notwendig, um Produktionswerkzeuge herzustellen, zum Beispiel Spinnräder, Webstühle und im 17. Jahrhundert vermehrt auch die durch Wasserkraft angetriebenen *mulini alla bolognese*, welche die mechanischen Arbeitsschritte erheblich erleichterten und beschleunigten. Im Zuge der Besitzstreitigkeiten mit seinem Großcousin Nicolò Taddei bestand Biagio Taddei 1670 darauf, dass die umstrittene Spinnmaschine ihm gehöre, „perché è fatta di sua legna“<sup>63</sup>.

Aufgrund der Bedeutung des Holzes für die Seidenverarbeitung wurden Waldnutzungsrechte genauestens ausverhandelt. So beanspruchte Don Giovanni Battista Taddei 1641 als Vormund der Söhne seines während der Pestepidemie 1630 verstorbenen Bruders Antonio Taddei<sup>64</sup> auch das Recht, „di tagliare gli boschi della Valle di Santo Valentino“<sup>65</sup>, die sich in nordöstlicher Richtung von Ala erstreckten. Die Besitzverhältnisse waren in der Folge aber nicht final geklärt, zumal ein weiterer Bruder, der Jurist Barone Taddei, ebenfalls Ansprüche erhob. Ihm schwebte als Lösung eine Güterzusammenlegung vor, um den Konflikt zu beider Parteien Gunsten beizulegen. Dabei spielte auch das Argument, dass man mit einem ungeteilten Erbe als potenterer Akteur im Seidengeschäft auftreten könne, eine Rolle. Bereits in den vorangegangenen Jahrzehnten habe die Familie viele Waldflächen dazugekauft, um sie agrarisch und gewerblich nutzbar zu machen.<sup>66</sup>

Dort, wo das Holz nicht aus den eigenen Wäldern kam, machten die adeligen Unternehmer-Familien für den Zugang zu dieser Ressource ihren Einfluss im Rat geltend. So bat Don Giovanni Battista Taddei 1648 beim *Consiglio* um Erlaubnis, im Wald von Foppiano 25 Lärchen schlägern zu dürfen, die er für den Bau einer neuen Spinnmaschine benötigte.<sup>67</sup>

Der Wald in der Umgebung von Ala war genauestens aufgeteilt, wie aus einem Notizheft von 1640 hervorgeht, in dem die Grenzen zwischen den Besitzheiten minutiös beschrieben sind.<sup>68</sup> In einem anderen Dokument sind die Wälder und Felder des Weilers Pozzo Basso skizzenhaft aufgezeichnet, um die Besitzverhältnisse zwischen den Familien und dem Kapuzinerkloster zu visualisieren.<sup>69</sup> Dies dürfte insbesondere deshalb relevant gewesen sein, weil der Bach Ala den Weiler passierte und dieser eine weitere wichtige Ressource für die Produktion von Textilien aus Samt und Seide lieferte: Wasser.

63 „weil sie aus seinem Holz gebaut wurde“. Ebd., Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 8.10.1670.

64 Antonio Taddei ist im Zuge der Pestepidemie von 1630 („nel contagio“) gestorben. Siehe ACA, FT, Karton 12, Dokument von Barone Taddei, 22.3.1651. Zu dieser Epidemie siehe Guido Alfani, *Plague in seventeenth-century Europe and the decline of Italy. An epidemiological hypothesis*, in: *European Review of Economic History* 17 (2013), 408–430. Zu den Auswirkungen im heutigen Trentino siehe Guido Boni, *La peste nelle giudicarie. Tradizioni – documenti – ricordi*, in: *Studi Trentini* 3 (1922), 58–78, hier 64–78; Giuseppe Chini, *La pestilenza del 1630–1634 a Rovereto e dintorni. Noterelle di cronaca estratte dal civico Archivio*, in: *Archivio Trentino* 21 (1906), 48–61, 100–116, 233–250.

65 „in den Wäldern der Valle Santo Valentino schlägern zu dürfen“, ACA, FT, Karton 6, Dokument, 15.5.1631.

66 ACA, FT, Karton 11, Brief von Barone Taddei an Giovanni Battista Taddei, o. D. [1649].

67 Bruno Pederzoli, *Luci ed ombre nelle fortunate vicende dell'arte serica in Ala*, in: *Studi Trentini di Scienze Storiche* 34 (1955), 42–77, hier 46.

68 ACA, FT, Karton 12, *Memorie d.le confine d.le montagne et boschi d.la Comunità di Ala*, 11.8.1640, fol. 27r–[32v].

69 ACA, FT, Karton 9, *Confine de' Campi, e boschi di Pozzo*.

## Wasser

Wasser und der Zugang dazu stellten eine unentbehrliche Ressource für jedwede Form der Verarbeitung von Seide dar. In nahezu jedem Produktionsschritt waren die Produzenten auf Wasser angewiesen: beim Entbasten (*sgommatura*) wurden die Kokons in heißes Seifenwasser gelegt, um die Raupen zu töten und gleichzeitig das klebrige Sericin von den Fasern zu lösen, beim Aufspulen (*incannatura* und *torcitura*) der Fäden wurden hydraulische Mühlen (*mulini alla bolognese*) eingesetzt, beim Färben (*tintura*) brauchte es Wasser zur Herstellung von Färbemitteln. Für die Händler stellte die Etsch die wichtigste Handelsachse dar, da sie den Transport der Waren mit Flößen erheblich erleichterte – flussabwärts nach Verona wie flussaufwärts nach Rovereto, Trient und Bozen.<sup>70</sup>

Spätestens um 1400 war am Bach Ala ein künstlicher Kanal (*Roggia*) angelegt worden, dessen ursprüngliche Funktion für die Forstwirtschaft und die Versorgung der Ortschaft mit Wasser für den täglichen Gebrauch in den folgenden Jahrhunderten mehr und mehr vom aufstrebenden Textilsektor beansprucht wurde. Die wasserbetriebenen Spinnmaschinen wurden direkt an der *Roggia* gebaut.<sup>71</sup> Die Umleitung des Wassers gab mehrfach Anlass zu Streit. Für den Tod des Spinnmaschinenbesitzers Lazzaro Tomasi wurde sogar eine Vergiftung aufgrund von Konflikten über die Wassernutzung vermutet<sup>72</sup> – eine Behauptung, die sich zwar nicht verifizieren lässt, deren bloße Existenz aber verdeutlicht, dass die Tötung von Konkurrenten um die Nutzung von Ressourcen im frühneuzeitlichen Ala durchaus denkbar war.<sup>73</sup>

Aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Wasserlauf standen die Spinnmaschinen während der Vereisung des Kanals in den Wintermonaten still.<sup>74</sup> Auch Wasserknappheit in Perioden längerer Trockenheit konnte das Seidengewerbe in eine prekäre Situation bringen. Große Erleichterung äußerte der Seidenfabrikant Nicolò Taddei deshalb in einem Brief vom 23. November 1671 über die einsetzenden Niederschläge.<sup>75</sup>

Dadurch, dass in Ala der Kreis jener Personen wuchs, die sich in der Verarbeitung von Seide spezialisierten, nahm auch die Anzahl der wasserbetriebenen Mühlen zu. Dies hatte zur Folge, dass es zu Nutzungskonflikten in Bezug auf die Ressource Wasser kam. In einer undatierten Quelle aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird vorausgesehen, dass die Spinnereien Unruhe und Beschwerden hinsichtlich der Wassernutzung verursachen werden („Questi filatory causeranno ancora delle

70 Zu den Produktionsphasen siehe Cinzia Lorandini, *Famiglia e impresa. I Salvadorini di Trento nei secoli XVII e XVIII* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, Monografie 45), Bologna 2006, 205–228.

71 Pastori Bassetto, *Crescita*, 55.

72 Gregorio Gattioli, *Pagine di vita alense nel 1000. Delle case fabbricate ed ingrandite in Ala*, in: *I Quattro Vicariati e le Zone Limitrofe* 22 (1978), Heft 2, 22–35, hier 25.

73 Zu gewaltsamen Konflikten im Samt- und Seidengewerbe siehe das Kapitel „Familie“ unten.

74 Pastori Bassetto, *Crescita*, 100.

75 ACA, FT, Karton 2, Fasz. Lettere a Elena Taddei/Rotaria (1670–1674), Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 23.11.1671: „Lodato il Cielo horà è venuto dell'aqua della quale ne habbiamo molti mesi havuto bisogno si per la campagna come per il Molino.“

guigne et dei precipity quando l'acqua sy bastante per tré filatory [...].” Weiter heißt es über die bisherigen Nutzungsgewohnheiten, dass das Wasser der *Roggia* in der Vergangenheit und der Gegenwart öffentlich, also für die Allgemeinheit zum Trinken, Kochen und Waschen genutzt wurde (“Che l’acqua della d.a publica Roggia di Ala ha sempre servito e tutt’ora sempre serve quotidianamente per il publico necessario usi di tutti li abitanti di Ala per far da mangiare, bere, lavare.”). Abschließend wurde an alle Seidenproduzenten appelliert, dass Wasser nur bei Überfluss („in tempi di abbondanza“) abgeleitet werden dürfe, sonst hingegen nicht einmal ein Tropfen („una minima gocia“).<sup>76</sup> Auch mit den Färbern kam es zu Konflikten: Deshalb mussten diese seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert mit Verboten daran gehindert werden, den Kanal, aus dem alle das Wasser bezogen, mit Farben und dem Abfall der Seidenraupe zu verunreinigen.<sup>77</sup>

Um die Wassernutzung zu reglementieren, einigte man sich schließlich auf eine zeitliche Einteilung. Nur zu festgelegten Zeiten sollte den Familien die alleinige Nutzung des Wassers der *Roggia* möglich sein. Das Ergebnis wurde 1666 tabellarisch festgehalten (Tab. 1). Die Taddei waren sogar mit drei Familienzweigen vertreten: Dr. Giovanni Battista Taddei, Taddeo Taddei und die Erben des Antonio Taddei.

h	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
0					Dr. Gio. Battista Taddei			
1								
2	Antonio Perezoli		Bartolomeo Malfatti	Antonio Perezoli	Taddei		Bartolomeo Malfatti	
3								
4								
5								
6								
7								
8								
9	Pizzini				Taddeo Taddei	Malfatti		Francesco Zanderigo
10								
11								
12					Erben Antonio Taddei			
13								
14	Malfatti							
15								
16				Taddei				Taddeo Taddei
17					Pizzini			
18								
19								
20						Bartolomeo Malfatti	Dr. Giovanni Battista Taddei	
21			Francesco Zanderigo					
22								
23		Bartolomeo Malfatti		Dr. Gio. Battista Taddei				Antonio Perezoli

Tab. 1: Wasserordnung von 1666<sup>78</sup>

76 ACA, FT, Karton 6, Fasz. Vertenze sull’acqua delle Roggia e alte vertenze processuali 1643–1682, Dokument ohne Titel (Incipit: Questi filatory), o. D.

77 Pastori Basetto, Crescita, 55.

78 ACA, FT, MS Vari 1620–1824, Fasz. Ricevute, Notta et Minuta delle Hore dell’Acqua di Ronchino da essere divisa in tre Giorni e Mezo in Hore n. 84, 16.5.1666.

h	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag		
0	Brüder Angelini von Engelberg	Barone Antonio Taddei und Bruder [+ Anspruch von Sebastiano Tomasi zw. 16 und 18 Uhr]	Giovanni Battista Braga		Barone Antonio Taddei und Bruder	Barone Antonio Taddei und Bruder [+ Anspruch von Giacomo Michele Tomasi und den Erben Pellegrini zw. 9 und 11 Uhr]	Giovanni Battista Braga		
1									
2									
3									
4	Giuseppe Pizzini von Hohenbrunn			Giovanni Battista Braga				Giuseppe Pizzini von Hohenbrunn	
5									
6				Bartolomeo Taddei				Bartolomeo Taddei	
7									
8									
9				Barone Antonio Taddei und Bruder					Giovanni Battista Braga
10									
11									
12									
13									
14	Barone Antonio Taddei und Bruder		Giuseppe Pizzini von Hohenbrunn				Barone Antonio Taddei und Bruder		
15									
16									
17									
18									
19		Giovanni Battista Braga				Giovanni Battista Braga			
20									
21									
22									
23							Brüder Angelini von Engelberg		

Tab. 2: Wasserordnung von 1792<sup>79</sup>

Über ein Jahrhundert später, 1792, wurde die alte Wasserordnung von 1666 aus den Archiven geholt, um an einer Neueinteilung zu arbeiten (Tab. 2). Inzwischen waren einige Akteure aus dem Seidengeschäft ausgeschieden und neue Familien eingestiegen. Zudem hatte sich die Bedeutung des Gewerbes fundamental verändert und Ala hinkte hinter anderen Produktionszentren, vor allem dem nahegelegenen Rovereto, hinterher.<sup>80</sup> Dennoch war der Zugang zum Wasser weiterhin Gegenstand erbitterter Konkurrenz: Es kam sogar zur Überlagerung von Wassernutzungsansprüchen, da die Nutzungszeiten von Barone Antonio Taddei am Dienstag von Sebastiano Tomasi und am Samstag von Giacomo Michele Tomasi und den Erben Pellegrini herausgefordert wurden.

Der Vergleich der beiden Zeitpläne macht eine Tendenz klar ersichtlich: Vom 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist es zu einer erheblichen Privatisierung des Zugangs zum Wasser der *Roggia* gekommen. Während 1666 noch 55 Stunden pro Woche nicht aufgeteilt waren (32,74 %), waren 1792 nur mehr 10 Stunden für die freie Nutzung vorgesehen (5,95 %). Dieser Trend zur Privatisierung der Wassernutzung lässt sich mit regionalen Unterschieden in weiten Teilen des neuzeitlichen Europas feststellen.<sup>81</sup>

79 ACA, FT, MS Vari 1620–1824, Fasz. Ricevute, Notta e minuto delle ore dell’acqua di Rochione ridotte dalle ore Itagliane alle Tedesche a norma del Scomparto seguito li 16 Maggio 1666 incominciando dalla Domenica mattina medesimo mercoledì di sera dalle 3 sino le 7, 16.4.1792.

80 Pastori Bassetto, *Crescita*, 96–98.

81 Dietmar Bleidick, *Wasserkraft*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 14, Stuttgart/Weimar 2011, Sp. 690–705, hier Sp. 693; Julia Brehme, *Privatisierung und Regulierung der öffentlichen Wasserversorgung*, Tübingen 2010, 96–100; Birte Förster/Martin Bauch, *Einführung. Wasserinfrastrukturen und Macht. Politische-soziale Dimensionen technischer Systeme*, in: dies. (Hg.), *Wasserinfrastrukturen und Macht von der Antike bis zur Gegenwart* (Historische Zeitschrift, Beiheft 63), Berlin/München/Boston 2015, 9–21.

Da die Nutzung des Wassers derart minutiös aufgeteilt war und jede Partei größere Zeiträume für ihre Produktionszyklen benötigte, kam es in der Zeit der bayerischen Herrschaft<sup>82</sup> erneut zu Konflikten. Es ist bezeichnend, dass die unterschiedlichen Seidenproduzenten, die sich in der Vergangenheit in einer Konkurrenzsituation befanden, nun den Herrschaftswechsel nutzen wollten, um gemeinsame Sache gegen die Gemeinde Ala zu machen, die eine weitere Privatisierung verhindern wollte. Das Ziel der Proponenten bestand darin, die noch freien oder für andere Gewerbesektoren (z. B. Forstwirtschaft) reservierten Zeiten zu beschneiden und stattdessen für das Seidengewerbe zu beanspruchen. Da die Holzmeister den Bach sowie die *Roggia* nutzen wollten, um die gefällten Baumstämme bis ins Tal und in die Etsch zu triften, kam es zu Konflikten. Aus einer gemeinsam verfassten Petition der Seidenfabrikanten an das Kreisamt vom 10. Dezember 1806 geht hervor, wie vielfältig die von ihnen vorgebrachten Kritikpunkte waren. Zum einen bemühten sie das (rechts-)historische Argument der angestammten Nutzungsrechte, die von den ersten Textilunternehmern erlangt worden waren:

„[I] vecchi Padri mossi dal puro amore della lor Patria saviamente divisarono d'introdurre l'arte de Veluti e per conseguenza fecere [sic!] erigere lungo la Roggia che scorre per la Città più di sette Edifizi per lavorare, e tingere la seta.“<sup>83</sup>

Mehr als hundert Männer und Frauen seien in diesen sieben Gebäuden beschäftigt gewesen und hätten für den Unterhalt der Familien und für den wirtschaftlichen Aufstieg Alas gesorgt. Diese Abhängigkeit von einem Sektor verdeutlicht, wie tiefgreifend das protoindustrielle Gewerbe innerhalb von weniger als zwei Jahrhunderten das sozioökonomische Gefüge von Ala umgestaltet hatte. Diese Tendenz lässt sich in die von Jürgen Kocka beschriebene Einnistung kapitalistischer Entwicklungen in den Sektor der protoindustriellen Arbeit einbetten, zumal die im Seidengewerbe tätigen Personen zunehmend von Lohnarbeit und von den Schwankungen des Marktes abhängig wurden. Kapitalistische Logiken drangen mehr und mehr in diesen Gewerbesektor vor.<sup>84</sup> Paradoxerweise waren es gerade die Seidenfabrikanten, die in der Vergangenheit die Privatisierung des Wasserzugangs sukzessive vorangetrieben hatten und nun gegen das Holzgewerbe mit Argumenten vorgingen, die auf das Gemeinwohl zielten: „Dovrà il pubblico bene cedere ad un privato interesse?“<sup>85</sup> Selbstbewusst setzten sie also das Interesse der Seidenmanufakturen mit dem öffentlichen Interesse

82 Tirol und das Trentino waren nach dem Sieg Napoleons bei Ulm von 1805 bis 1814 unter bayerischer Herrschaft. Reinhard Heydenreuter, *Tirol unter dem bayerischen Löwen*, Regensburg 2008, 92–93.

83 „Die alten Väter/Vorfahren haben aus Liebe zu ihrer Heimat weise die Samtherstellung eingeführt und dafür entlang der durch die Stadt fließenden Roggia über sieben Seidenspinnereien und Färbereien errichten lassen.“ ACA, FT, MS Vari (1620–1824), Fasz. Causa fra Pizzini, Braga, Gresti, Taddei, e Poli proprietari di Filatoj, Fabbriche velluti posti sulla Roggia da una parte, e il Comune di Ala dall'altra in punto di perennità d'acqua nella Roggia, Domanda (Petizione) di Pizzini, Braga, Gresti, Taddei, Poli, perché sia proibito di divertire la Roggia a beneficio dei conduttori delle legne de Boschi dell'Ala e di Valbona, 10.12.1806.

84 Jürgen Kocka, *Geschichte des Kapitalismus*, München 2017, 59–69.

85 ACA, FT, MS Vari (1620–1824), Fasz. Causa fra Pizzini [...], Domanda (Petizione), 10.12.1806.



gleich. Die Holzmeister wurden hingegen als von schrankenloser Gier angetriebene Akteure charakterisiert. Diese Argumente verbanden sich sogar mit Verweisen auf ökologische Aspekte, die in einen moralisch-religiösen Kontext eingebettet wurden:

„Voi che per un vil guadagno usurpandovi il diritto dell’acqua del Torrente oltre che apportate alla società immensi danni, chiudete ancora le vie del cuore all’umanità, e vi studiate in tal modo di rendervi sordi alle voci sacre della Natura.“<sup>86</sup>

Nachdem sich der Verhandlungsprozess über Jahre hinzog, erließ das Kreisamt am 2. Januar 1809 schließlich eine Regelung. Darin wurde beschlossen, dass der kontinuierliche Wasserfluss der *Roggia* als Allgemeingut („una misura di Polizia utile al publico“) anzusehen sei.<sup>87</sup> Für die Erhaltung sollte die Gemeinde aufkommen – ein voller Verhandlungserfolg für die Seidenfabrikanten.

## Immaterielle Ressourcen

Neben den oben beschriebenen materiellen Ressourcen wie Boden, Holz und Wasser spielten auch immaterielle Aspekte wie familiäre Zugehörigkeiten, kommerzielle Beziehungen, Märkte in einem konkreten wie abstrakten Sinn (d. h. Angebot und Nachfrage sowie wechselnde Modetrends) und der Transfer von Know-how bei der Verarbeitung von Seide eine wichtige Rolle. Sie sind in einem engen Zusammenhang mit den materiellen Ressourcen zu sehen, da sie immer an sie geknüpft sind.

## Familie

In den meisten Fällen waren die genannten materiellen Ressourcen nur einzelnen Familien zugänglich, die die sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hatten. Insofern kann Familie als immaterielle Ressource betrachtet werden, die den Zugang zu den materiellen Ressourcen erst ermöglicht. Die einflussreichsten Akteur:innen stammten aus dem lokalen Adel, aus der Gruppe der Notare und Juristen und zu großen Teilen auch aus dem Klerus. Unter den starken Förderern der Samt- und Seidenmanufaktur ist insbesondere Pfarrer Alfonso Bonaquisto zu nennen.<sup>88</sup> Die Kompetenzen und Bildung dieser Akteur:innen stellten wertvolle Ressourcen für die Anbahnung der Geschäfte dar.<sup>89</sup> Neben einer allgemeinen Bildung mit Lese- und Schreibfähigkeit brachten sie auch Zeitressourcen und die wirtschaftlichen

86 „Ihr, die ihr euch wegen eines niederträchtigen Gewinnes das Recht auf das Wasser des Baches anmaßt, bringt nicht nur der Gesellschaft immensen Schaden, sondern verschließt der Humanität die Wege zum Herzen und trachtet auf diese Weise danach, euch für die heiligen Stimmen der Natur taub zu machen.“ Ebd.

87 ACA, FT, MS Vari (1620–1824), Fasz. Causa fra Pizzini, [...], Seconda Sentenza per l’acqua della Roggia emanato 2.1.1809, allegato A.

88 Pastori Bassetto, Crescita, 36; [Pizzini], Storia di Alfonso Bonacquisto.

89 Pastori Bassetto, Crescita, 77.

Kompetenzen, ihre Besitzungen verwalten zu können, mit. Zudem verfügten sie nicht nur über Häuser, Mühlen und landwirtschaftlich nutzbare Flächen, sondern agierten auch als Kreditgeber, wodurch sie nicht nur ihr ökonomisches, sondern auch ihr soziales Kapital steigern konnten, wie aus einem Besitzinventar der Brüder Don Giovanni Battista und Dr. Barone Taddei von 1643 hervorgeht.<sup>90</sup>

Soziales Kapital wurde in der Neuzeit besonders durch gewinnbringende Eheschließungen gewonnen. Schon früh wurden auch in Ala Ehen zwischen den Familien angebahnt, die im Samt- und Seitengeschäft tätig waren.<sup>91</sup> In der Hauptlinie der Familie Taddei kam es zu Heiratsverbindungen mit den Malfatti, Zanderigo, Pizzini und Gresti.<sup>92</sup> So ging die Spinnmaschine von Don Giovanni Battista Taddei und Simon Zanderigo an die Familie des Letzteren über, da sein Sohn Angela Taddei (geb. 1630) die erberechtigte Nichte des unternehmerischen Priesters ehelichte.<sup>93</sup> Durch die Heirat des Arztes und Vikars Giovanni Battista Taddei (1629–1667) mit Elena Rotari aus Verona kam die Familie in den Genuss einer beträchtlichen Mitgift, die unter anderem aus 3.500 Dukaten und einem Haus in Verona mit Garten und Brunnen bestand.<sup>94</sup>

Innerhalb der Familie konnte das Seidengeschäft aber auch erhebliche Konflikte hervorrufen, wie die gegenseitigen Beschuldigungen zwischen den Brüdern, dem Geistlichen Don Giovanni Battista Taddei (1592–1656) und dem Juristen sowie mehrmaligen Vikar<sup>95</sup> Dr. Barone Taddei (gest. 1666) belegen. Beide beanspruchten die Vormundschaft über ihre Neffen, die Kinder des verstorbenen Antonio Taddei (1590–1630) – Biagio (1628–1679), Giovanni Battista (1629–1667) und Angela Taddei (geb. 1630) – und witterten Chancen, sich größere Anteile an den Geschäften zu sichern. Zudem stellten die an das Erbe geknüpften Nutzungsrechte für die Wälder und den Kanal wichtige Faktoren für die Seidenproduktion dar. In Abwesenheit der Neffen, die sich zu Studienzwecken in Verona aufhielten, bewirtschaftete Barone die Mühlen und Felder. Angetrieben von Don Giovanni Battista Taddei wollten die Neffen daraufhin den Gewinn beanspruchen, obwohl Barone die Pacht bezahlt und das Geschäft angekurbelt hatte. Er betonte, dass die Mühlen lange Zeit nicht in Betrieb gewesen und beschädigt seien („molini sono stati anco diversi tempi senza molinaro, et rotti“).<sup>96</sup> Im Zuge der Auseinandersetzungen erhob Don Giovanni Battista Taddei als Pfarrer gegenüber seinem Bruder sogar die Anklage der Häresie („acusa del Diavolo“).<sup>97</sup> Ob dieser Streit mit der Ermordung von Don Giovanni Battista Taddei zusammenhängt, der 1656 von Valentino Perezzoli mit einer

90 ACA, FT, Karton 6, Nota delli beni del Sig. Don Gio. Batt. et di me Dr. Barone al tempo del contaggio (26.8.1643).

91 Pastori Bassetto, *Crescita*, 115.

92 Siehe dazu den weit verästelten Stammbaum der Familie: BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, *Famiglia Taddei*.

93 Pastori Bassetto, *Crescita*, 95.

94 ACA, FT, Karton 11, Dokument vom 23.3.1661.

95 Laut den Stammtafeln fungierte Dr. Barone Taddei in den Jahren 1629, 1642, 1644 und 1653 als Vikar von Ala. BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, *Famiglia Taddei*, Tafel H. IV., fol. 158.

96 ACA, FT, Karton 11, Brief von Barone Taddei an Giovanni Battista Taddei, o. D [1649].

97 ACA, FT, Karton 3, Dokument vom 15.5.1646.

Arkebuse erschossen wurde, ist unklar.<sup>98</sup> Jedenfalls kam es nur elf Jahre später zu einem weiteren Gewaltakt: Der gleichnamige Neffe des ermordeten Pfarrers, der Arzt<sup>99</sup> Giovanni Battista Taddei, der in Verona mit Elena Rotari verheiratet war, fiel am 10. Dezember 1667 einem mutmaßlichen Giftanschlag zum Opfer. Nachdem Biagio Taddei (1628–1679), der Bruder des Ermordeten, Verdacht geschöpft hatte, konnte der entfernte Verwandte Taddeo „Zotto“ Taddei (1611–1669)<sup>100</sup> als Täter ausgemacht werden. Zotto überfiel und verletzte Biagio in dessen Haus, um ihn mundtot zu machen. Dadurch wurde der Konflikt publik und die Miliz umzingelte das Gebäude. Bei einem nächtlichen Fluchtversuch wurde Zotto am 8. Oktober 1669 erschossen. Es begann eine Odyssee: Zunächst wurde die Leiche an den Galgen von Serravalle und Brentonico zur Schau gestellt, wo sie Hunden und Raben zum Fraß vorgeworfen wurde. Anschließend wurde der entstellte Kadaver auf einen Esel gehievt und zu Biagios Haus getragen, um dem Schwerverletzten den Mörder seines Bruders vorzuführen. Zottos lebloser Körper wurde weiter nach Süden gebracht und am Galgen von Ossenigo aufgehängt. Nach Monaten der postmortalen Sühne wurde die Leiche schließlich entweder in einem Stück ungeweihter Erde in Peri verscharrt oder in die Etsch geworfen. Zottos Besitz wurde eingezogen, sein Haus in ein Gefängnis umfunktioniert und seine Kinder kamen in Biagios Obhut.<sup>101</sup>

## Know-how

Für die Verarbeitung von Seide und Samt war in jedem einzelnen Produktionsschritt eine Vielzahl an Techniken zu beachten. Die Zentren der islamisch-normannischen Seidenwebkunst auf Sizilien wurden ab ungefähr 1250 von Lucca und Venedig abgelöst. In den folgenden Jahrhunderten bildeten sich mehrere Produktionsstätten in den Städten der Poebene und der Toskana heraus.<sup>102</sup> Infolge politischer Auseinandersetzungen auf der italienischen Halbinsel waren Seidenproduzenten oft gezwungen, ihre Städte zu verlassen und sich in anderen Zentren niederzulassen – diese hohe personelle Mobilität brachte auch ein großes Maß an Wissenstransfer mit sich, um die einzelnen Produktionsschritte weiter zu optimieren.<sup>103</sup> Das Know-how wurde von den Zünften, die seit dem Spätmittelalter eine große Expertise in der

98 ACA, FT, Karton 8, Fasz. Processi Perezzoli.

99 Seine Promotion zum Dr. med. erfolgte am 5. September 1654 an der Universität Bologna. Siehe BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, Famiglia Taddei, fol. 31.

100 Ob „Zotto“ auch mit dem in der Wasserordnung von 1666 genannten Taddeo Taddei (siehe Kapitel „Wasser“) ident ist, kann nicht mit Sicherheit bestätigt werden, es ist aber ziemlich wahrscheinlich. Insofern gewinnt der Konflikt damit eine weitere Dimension.

101 BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, Famiglia Taddei, fol. 31.

102 Zur Verbreitung des Gewerbes in Italien vom 13. bis zum 16. Jahrhundert siehe Luca Molà, *The Silk Industry of Renaissance Venice*, Baltimore/London 2000, 3–19; Pfister, *Seide*, Sp. 1044–1045. Da Italien über den Mittelmeerhandel Zugang zu den Märkten der Levante hatte, entwickelte sich in den norditalienischen Städten parallel zum Seidengewerbe auch die Verarbeitung von Baumwolle. Siehe Sven Beckert, *Empire of Cotton. A Global History*, New York 2014, 23–28.

103 Siehe z. B. Sergio Tognetti, *La diaspora dei lucchesi nel Trecento e il primo sviluppo dell'arte della seta a Firenze*, in: *Reti Medievali Rivista* 15 (2014), Heft 2, 41–91.

Verarbeitung von Textilien entwickelt hatten, unter großer Geheimhaltung verwahrt; sie konnten das Diffundieren in ländliche Regionen allerdings nicht aufhalten. Die zwei Handwerker, die 1657 aus Genua flüchteten und sich in Ala niederließen, gingen deshalb ein großes Risiko ein, als sie das Wissen um das Weben von Samt dort preisgaben, zumal in Genua darauf die Todesstrafe stand.<sup>104</sup>

In Abhängigkeit von der Nachfrage nach Arbeitskräften und der Sorge alteingesessener Familien vor Bedeutungsverlust waren die Einwanderungs- und Bürgerrechtsbestimmungen manchmal lockerer, manchmal restriktiver. Aus den Kirchenbüchern geht hervor, dass die Arbeitskräfte primär aus dem venezianischen Gebiet und nicht aus dem restlichen Trentino oder dem deutschsprachigen Teil Tirols einwanderten – vermutlich aufgrund ihrer Spezialisierung und dem damit verbundenen Know-how-Transfer.

Für den Niedergang des Samt- und Seidengewerbes in Ala dürften neben wirtschaftspolitischen Gründen wie Zöllen auch die verpasste Adaptierung an neuere Modetrends mitverantwortlich gewesen sein. Die Palette an Farben war im 17. noch vielfältiger als im 18. Jahrhundert, als das am günstigsten zu produzierende Schwarz dominant wurde. Ala war für die Herstellung von Samt „alla genovese“<sup>105</sup>, dunkelfarbigen, schweren Textilien mit aus der Natur entlehnten Motiven wie Blumen, renommiert, wenngleich die ligurischen Stoffe qualitativ hochwertiger waren. Entscheidend dafür war, dass die genauen Rezepturen für das Mischen von Farben nicht ausfindig gemacht werden konnten, weshalb man in Ala auf die Verwendung von anderen Färbemitteln und Surrogaten angewiesen war: Hauptsächlich wurden Kohle, Schildläuse, Indigo, Färbdisteln und Galläpfel verwendet, die mit Honig, Wachs und Klebstoff vermischt wurden. Die aus Olivenöl gewonnenen Seifen wurden oft mit Schweinefett gestreckt. Die dialektalen Ausdrucksformen, zum Beispiel der auf einen arabischen Wortstamm zurückgehende Begriff „asfore“ (von arab. ‚al-uṣfur‘) für die sonst als „cartamo“ (von arab. ‚q(u) ortom‘) bezeichneten Färbdisteln, verweisen auf einen Import aus Venedig, das Färbemittel aus der Levante bezog und weite Teile Europas damit belieferte.<sup>106</sup> Die in Verona hergestellte Seide wurde teils gefärbt, teils im Rohzustand nach Ala exportiert, wo sie gefärbt und durch deutsche Händler exportiert wurde.<sup>107</sup>

104 Pastori Bassetto, *Crescita*, 110–112; [Soini], *Dissertazione*, 9–10. Zur Strafurisdiktion in Genua siehe Paolo Massa, *L'arte genovese della seta nelle normative del XV e del XVI secolo* (Atti della Società Ligure di Storia Patria 10), Genua 1970, 183–198, 253–255.

105 Die in Genua verarbeitete Rohseide wurde bis im 16. Jahrhundert häufig aus Kalabrien importiert. Jean-Jacques Boucher, *Le dictionnaire de la soie. Découvrir son histoire de ses origines jusqu'à nos jours*, Paris 2014, 259.

106 Pastori Bassetto, *Crescita*, 106. Zur Etymologie siehe Franco Brunello, *L'arte della tintura nella storia dell'umanità*, Vicenza 1968, 126. Spezialistinnen und Spezialisten im Färbereisektor dürfte bereits im 18. Jahrhundert oder früher die terminologische Differenzierung bekannt gewesen sein. Siehe etwa Gianfrancesco Pivati, *Nuovo dizionario scientifico e curioso sacro-profano*, Bd. 2, Venezia 1746, 234.

107 Pastori Bassetto, *Crescita*, 105–106.

## Märkte, Beziehungen und Mode

Wie bereits am Beispiel der importierten Seidenkokons und der für den Export vorbereiteten Fäden, Textilien und fertigen Kleider deutlich wurde, spielten Handelskontakte eine zentrale Rolle in diesem Geschäft. Auf den Messen, etwa in Verona und Bozen, konnten Waren gekauft und verkauft werden. Nicolò Taddei (1629–1701) hatte Anfang Juni 1671 große Schwierigkeiten, Abnehmer für seine Kokons zu dem von ihm gewünschten Preis zu finden. Letztlich trat er mit dem Samtproduzenten Giangiacomo Ferrari ins Geschäft und verkaufte die Kokons um 22 *Marchetti pro libbra*.<sup>108</sup> Etwas teurer, um 26 *Marchetti pro libbra*, konnte er die Seidenkokons einige Wochen später einem gewissen Perettoli verkaufen.<sup>109</sup> In Verona bahnte er auch den Kontakt mit einem jüdischen Händler an.<sup>110</sup> Der Handelskontakt mit Ferrari blieb bestehen, wie aus einer Notiz von 1681 hervorgeht, die belegt, dass der Verkauf der Kokons aus der Taddei-Seidenmühle San Colombano 1.179 *Lire* eingebracht hat.<sup>111</sup>

Acht Jahre später trat Nicolò Taddei als Verwalter („curatore“) seines kürzlich verstorbenen Großcousins Biagio Taddei (1628–1679) in Erscheinung.<sup>112</sup> Seine Aufgabe war es, sämtliche Personen, die sich mit Biagio in einem geschäftlichen Verhältnis befunden hatten, aufzusuchen und auf die Begleichung der offenen Rechnungen zu drängen: Dies umfasste nicht nur das Eintreiben von Mietzahlungen der Spinnereipächter/*capomastri*, sondern auch den Verkauf der produzierten Seide. Im Zuge dieser Tätigkeit kam Nicolò Taddei 1679/80 unter anderem nach Mori, Rovereto, Trient und Folgaria.<sup>113</sup> Das Kerngeschäft der Taddei scheint also darin bestanden zu haben, Seide bereits in frühen Stadien der Verarbeitung zu verkaufen – Nicolò Taddei hatte auf den Messen bereits mit Kokons gehandelt und verkaufte nun als Nachlassverwalter von Biagio Taddei gesponnene Seidenfäden und nicht die weiterverarbeiteten, gewobenen Textilien.

108 ACA, FT, Karton 2, Fasz. Lettere a Elena Taddei/Rotaria (1670–1674), Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 2.6.1671. Das Gewichtsmaß *libbra* (Pl. *libbre*) leitet sich aus der Zeit des Imperium Romanum ab und diente auch im Mittelalter und der Neuzeit vielerorts weiterhin als wichtigste Einheit – meist als Pfund. In diesem Kontext erfuhr die Gewichtseinheit *libbra*/Pfund verschiedene regionale Ausprägungen und schwankte in der italienischen Neuzeit zwischen 320 und 360 Gramm und im übrigen Europa meist zwischen 400 und 600 Gramm. Im Trentino waren das Wiener und das Bayerische Pfund (560 g) am häufigsten in Gebrauch. Siehe die Gewichtstabellen bei Heinrich Gräfe, Allgemeine Sammlung von Aufgaben aus der bürgerlichen, kaufmännischen, gewerblichen, technischen und politischen Rechenkunst für höhere Bürger- und Realschulen, sowie für Gewerb-, Handels-, Forst-, Berg-, Landwirtschaftsschulen und andere technische Lehranstalten, Leipzig 1852, 251–252. *Marchetti* waren venezianische Münzen, wovon 20 Stück eine *Lira Trono* ausmachten. Die *Lira Trono*, meist entweder als *Lira* (Pl. *Lire*) oder *Trono* (Pl. *Troni*) bezeichnet, war eine auf den Dogen Nicolò Tron (reg. 1471–1473) zurückgehende Silbermünze mit dem ursprünglichen Feingehalt von 6,18 Gramm Silber. Siehe Markus A. Denzel, Die Bozner Messen und ihr Zahlungsverkehr (1633–1850), Bozen 2005, 400.

109 ACA, FT, Karton 2, Fasz. Lettere a Elena Taddei/Rotaria (1670–1674), Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 20.6.1671.

110 Ebd., Brief von Nicolò Taddei an Elena Taddei/Rotaria, 4.1.1672.

111 Ebd., FT, Karton 3, Dal Molino S. Colombano (1681).

112 Die Verwandtschaft bestand über ihren gemeinsamen Urgroßvater Barone Taddei (1528–1560). BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, Famiglia Taddei.

113 ACA, FT, Karton 3, Speso e ricevuto l'anno 1680 per la sola Heredità del Sig. Biasio Taddei.

Eine neue Entwicklung war das selbstbewusste unternehmerische Auftreten von Frauen, wie ein Beispiel anschaulich verdeutlicht. Die 1698 als Tochter von Lucia Poli und Barone Antonio Taddei (geb. 1666) geborene Angela Marina Taddei entfaltete im 18. Jahrhundert eine rege Geschäftsaktivität. Aus ihrem Notizbuch über Einnahmen, Ausgaben und Kredite geht hervor, dass sie im wirtschaftlichen Gefüge von Ala eine wichtige Rolle spielte. Am 27. Juni 1768 verkaufte sie 111,3 *libbre* Seidenkokons zu zwei *Lire pro libbra* an Andrea Alberti. Die Verpachtung der Spinnereien in Ala und Avio brachte ihr regelmäßig Einkünfte zwischen 160 und 290 *Lire* ein. Ein Teil der Seide wurde auch nach Lizzana bei Rovereto exportiert, wo sich mit Giorgio Tambos ein Abnehmer fand, der die Rohseide weiterverarbeitete.<sup>114</sup> Während viele Produzenten sich darauf beschränkten, selbst hergestellte oder importierte Kokons zu Fäden zu spinnen, zu färben und dann an Weber zu verkaufen, verlegten sich einige auf das lukrativere Samtgewerbe. Wenn Mondini Scienza anhand der Angaben von Carola Ghiara errechnet hat, dass ein Seidenspinner Material für zehn Samtweber produzieren konnte, dann werden zwei Tatsachen klar: Ein großer Teil des in Ala produzierten Fadens wurde als günstige und daher wenig ertragreiche Rohseide exportiert. Den größten Verdienst erreichten die Unternehmer mit der Herstellung von gefärbten und edlen Samtstoffen.<sup>115</sup>

Ein Familienzweig der Taddei erkannte die Profitchancen dieses Gewerbes. Unter der Führung von Giovan Brunone Taddei (1618–1693)<sup>116</sup> wurde das in Ala bereits vorhandene Wissen um die Seidenherstellung mit dem Know-how der aus Genua geflüchteten Handwerker um das Weben von Samtkleidern verbunden. Giovan Brunone baute sogar eine Art Marke auf, indem er die Textilien mit den Initialen GBT und seinem Siegel versah, das – dank der Erlaubnis der Castelbarco – den goldenen Löwen auf rotem Grund zeigte. Zurecht weist Pizzini hier auf die Bedeutung dieser Verbindung der Taddei mit der alteingesessenen Trentiner Grafenfamilie der Castelbarco hin, welche wiederum gute Beziehungen ins Reich – ein geeignetes Absatzgebiet – hatte.<sup>117</sup> Giovan Brunones Nachkommen konnten das Geschäft weiter ausbauen, sodass die Samtkleider 1713 sogar an Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg (1673–1742), die Witwe von Kaiser Joseph I. (reg. 1705–1711), geliefert werden konnten.<sup>118</sup>

114 Ebd., FT, Karton 12, Fasz. 57/55, Partita di debiti e crediti della Sig.ra Marina dell'anno 1763.

115 Mondini Scienza, *Per una storia di Ala*, 56; Carola Ghiara, *Filatoi e filatori a Genova tra XV e XVIII secolo*, in: *Quaderni storici* 18 (1983) 52, 135–165.

116 Zwischen den Familienzweigen, die im Seidengewerbe tätig waren, und jenen, die sich auf die Herstellung von Samtkleidern spezialisierten, bestand nur ein entfernter Verwandtschaftsgrad. Der „Vellutaio“ Giovan Brunone Taddei (1618–1693) und die drei im Seidengeschäft tätigen Brüder Antonio, Don Giovanni Battista und Dr. Barone Taddei, hatten als ersten gemeinsamen Vorfahren den älteren Giovan Brunone Taddei (1477–1544), wodurch sich eine Verwandtschaft achten Grades ergibt. BCA, Fondo Francesco Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, *Famiglia Taddei*, fol. 78, *Tafel D. IV.*, fol. 143 und *Tafel H. IV.*, fol. 158.

117 Pizzini, *Notizie*, 31.

118 Pastori Bassetto, *Crescita*, 115. Die sich auf Pizzini beziehende Historikerin Pastori Bassetto schreibt über eine Lieferung in der Länge von 800 *braccia*. Anhand der Maßtabellen lässt sich feststellen, dass das Verhältnis zwischen dem Alenser *braccio di seta* und der Wiener Elle (0,777924 m) auf 824 zu 1000 festgelegt war. Aus dieser Rechnung ergibt sich, dass die Länge der an Wilhelmine Amalie gelieferten Samtstoffe 512,81 Meter betragen haben muss, also ungefähr einen halben Kilometer.

Was für den Wiener Hof galt, der mit den feinsten Stoffen aus dem Repertoire versorgt wurde, galt natürlich auch für das adelige und bürgerliche Unternehmertum in der Provinz. Kleidung aus Samt und Seide war ein fashionables Prestigeobjekt, anhand dessen das familiäre Vermögen, die Orientierung an modischen Distinktionsmerkmalen und persönlichem Geschmack zur Schau gestellt werden konnte, wie sich anhand der Preisschätzungen in den Notariatsakten rekonstruieren lässt.<sup>119</sup>

## Fazit

Wie gezeigt wurde, konnten die Stadt Ala und einige der hier alteingesessenen (Adels-)Familien auf eine Reihe von natürlichen Ressourcen zurückgreifen, die sie sich für den Aufstieg im protoindustriellen Seidengewerbe zu Nutze machten. Die im Kontext des Feudalismus geschaffenen Voraussetzungen wurden von diesen Familien in einer Art und Weise genutzt, die es ihnen erlaubte, aus dem ausgedehnten Grundbesitz und der bestimmenden politischen Rolle in der Ortsverwaltung mehr Profit zu schlagen. Benötigt wurden Grund und Boden für die Anpflanzung der Maulbeerbäume, Wald für die Erschließung zusätzlicher Flächen und für die Konstruktion von Mühlen, Spinnmaschinen und Webstühlen, Wasserzugang für den Antrieb der Mühlen, Kapital für den Einkauf von Seidenkokons und die Errichtung geeigneter Infrastrukturen. Die in weniger intensiven Perioden der Landwirtschaft frei werdende Arbeitskraft wurde für die Seidenproduktion genutzt, was die in diesem Segment tätigen Arbeiter:innen zunehmend vom Lohn und von den Schwankungen des Marktes abhängig machte. Die seidenproduzierenden Familien waren bestrebt, mit innovativen Technologien (*mulini alla bolognese*) die Effizienz der Produktion zu steigern. Darüber hinaus zeigte sich eine starke Privatisierung von Ressourcen und Nutzungsrechten. Holz- und Wasserreichtum waren im Alpenraum zwar keine Seltenheit. Bei der Beschränkung des ursprünglich gemeinschaftlichen Zugangs zum Wasser der *Roggia* als wichtigste Energiequelle für das semi-automatische Spinnen der Seide in den Wassermühlen lässt sich aber eine Tendenz zur Privatisierung feststellen, welche die zunehmende Verflechtung der protoindustriellen Ressourcennutzung mit kapitalistischen Elementen verdeutlicht.

Ausschlaggebend für dieses frühe Unternehmertum und ein erhöhtes Investitionsinteresse in diesem Textilbereich waren ferner sowohl die günstige geopolitische Lage an der Grenze zwischen zwei Kultur- und Handelsräumen als auch die Nähe zu und der Einfluss von der Königin des (Fern)Handels, Venedig. Die gemeinsame Vergangenheit und die im Spätmittelalter geknüpften Handelsbeziehungen können mitunter ein Erklärungsgrund sein, warum sich diese Familien in Ala mit ihrem gewerblichen Engagement identifizierten und – wie die Taddei – neben ihren Adelstitel auch die „Berufsbezeichnung“ *vellutaio* führten. Doch auch die Beständigkeit in der Ausrichtung der Familieninteressen nach Süden und hierbei besonders nach Verona und Bologna im Rahmen von Heiratsverbindungen oder bei

119 Pastori Bassetto, *Crescita*, 77–78.

der Wahl des Studienortes war von Bedeutung, um über die Generationen hinweg Know-how zu erwerben und gewinnbringende Kontakte zu schließen. Der Norden und Osten hingegen, das Reich und die Habsburgermonarchie, scheinen nur als Absatzmarkt relevant gewesen zu sein, während der Kaiser weniger als fürsorglicher Landesvater, sondern vielmehr als Zolleintreiber in dieser südlichen Peripherie des Reiches wahrgenommen wurde. Gerade die Entfernung vom Zentrum der Macht, also die für einen Grenzraum typische „Vernachlässigung“ der sich ausfransenden Ränder<sup>120</sup> des Reiches, motivierte seine Akteur:innen dazu, anderweitig zu reüssieren, alternative Investitionen und ein höheres Risiko zu wagen.

Trotz des persönlichen Engagements von Geschäftstreibenden verschiedener Generationen blieb es aber bei einem protoindustriellen Unternehmertum. Den Sprung zur Industrialisierung schafften diese bemühten Kleinadeligen nicht (mehr). Dass Ala im Vergleich zum nahegelegenen Rovereto im 19. Jahrhundert den Übergang zur fabrikindustriellen Produktion nicht erfolgreich meistern konnte, ist angesichts der geographischen Nähe und ähnlicher sozio-ökonomischer und politischer Voraussetzungen bemerkenswert. Daran zeigt sich, dass protoindustrielle Produktionsweisen – ähnlich wie in der Habsburgermonarchie, wo die Manufakturen in Linz und Schwechat aufgelassen werden mussten, wohingegen Kettenhof und Himberg einen besonderen Aufschwung erlebten<sup>121</sup> – keineswegs als hinreichende Voraussetzung für eine flächendeckende Industrialisierung angesehen werden können. Vielmehr gilt es, die unterschiedlichen Faktoren vor Ort zu analysieren, gerade auch in Hinblick auf die bestehenden Ressourcen, die hierbei als Erklärungsmuster für die unterschiedlichen Entwicklungspfade dienen können.

Was von ihrem durch das Seidengewerbe vermehrte Vermögen geblieben ist, sind einige bemerkenswerte Ansitze in der heutigen Gemeinde Ala (Palazzo Gresti, Palazzo Pizzini, Palazzo Taddei) (Abb. 1 und 2) und eine Wiederbelebung der wirtschaftlich bedeutenden Vergangenheit im kulturellen und touristischen Sinne. Jährlich findet Anfang Juli die mehrtägige Veranstaltung *Ala – Città di Velluto* statt. Neben Theater, Musik und Kulinarik frönt die Gemeinde ihrer Selbstdarstellung im Trentiner Raum mit Workshops und Ausstellungen zur Samt- und Seidenherstellung durch Teilnehmende, die in Kostümen nach Originalvorlagen des 18. Jahrhunderts durch die Darbietungen führen.<sup>122</sup>

120 Barbara Stollberg-Rilinger, *Das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Vom Ende des Mittelalters bis 1806*, München <sup>4</sup>2009, 20.

121 Markus Cerman, Proto-industrielle Entwicklung in Österreich, in: Markus Cerman/Sheilagh C. Ogilvie (Hg.), *Proto-Industrialisierung in Europa. Industrielle Produktion vor dem Fabrikszeitalter* (Beiträge zur historischen Sozialkunde, Beiheft 5), Wien 1994, 161–176, hier 174.

122 Siehe die Webseite Ala – Città di Velluto, [<https://www.cittadivelluto.it/>], eingesehen am 8.9.2023.



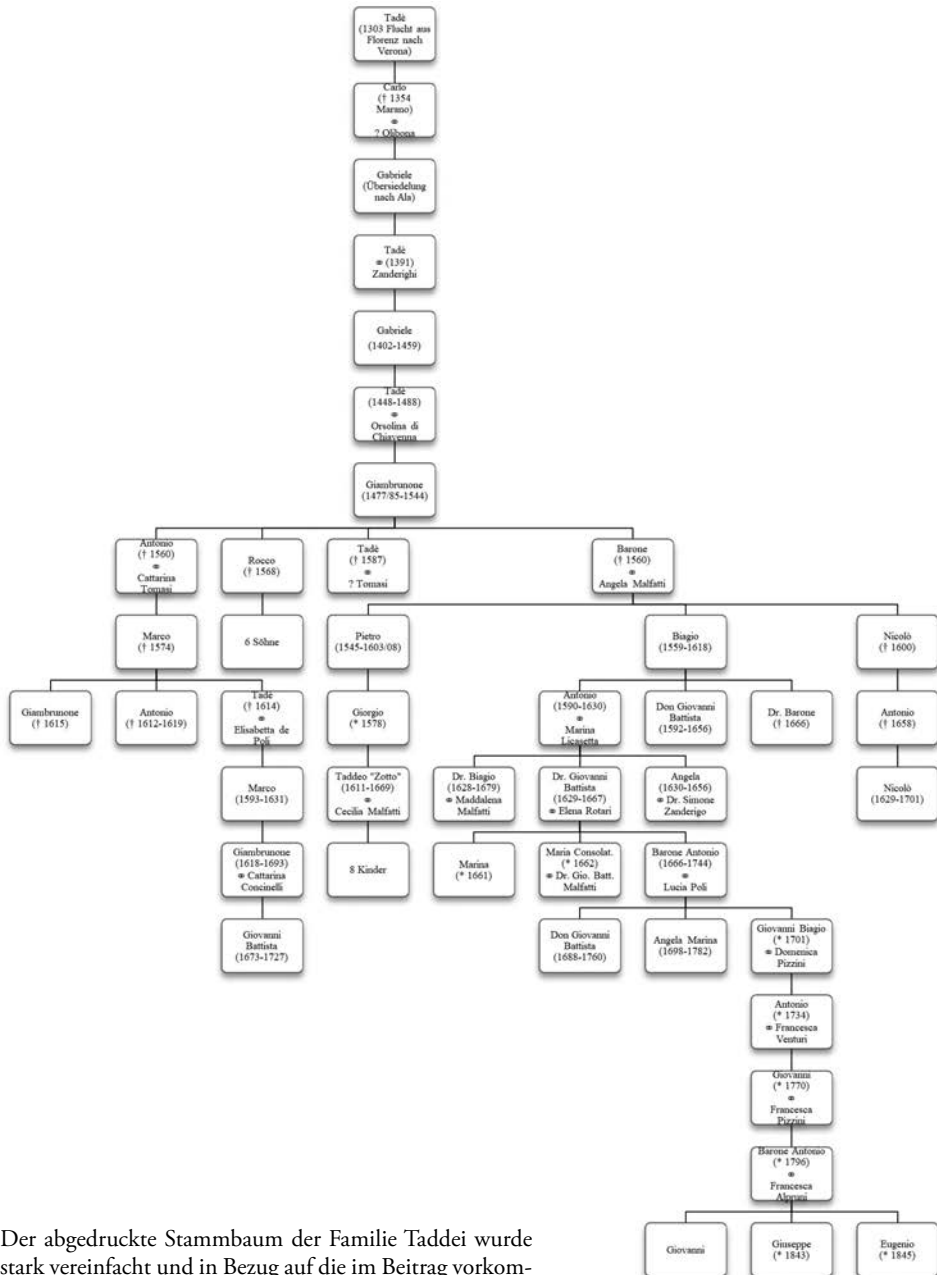


*Abb. 1: Palazzo Pizzini (Foto von Anton Ambach, 26.12.2022)*



*Abb. 2: Palazzo Taddei (Foto von Florian Ambach, 30.9.2022)*

# Anhang



Der abgedruckte Stammbaum der Familie Taddei wurde stark vereinfacht und in Bezug auf die im Beitrag vorkommenden Akteur:innen hin selektiert. Sämtliche Angaben beruhen auf den umfassenden genealogischen Recherchen von Francesco de' Pizzini in BCA, Fondo Francesco de' Pizzini, Mikrofilm 35, MS Nr. 63, Famiglia Taddei.